



TheaterLaien e.V.

www.theaterlaien.de
info@theaterlaien.de

Musikalische Märchenreise

Kita Samoastraße macht Theater!



**Program-
heft**

Samstag, 11. März
15.00–16.00 Uhr

Matthäuskirchsaal
Bocholder Str. 32, 45355 Essen



Borbecker Buch- und Kulturtage

05.–18. März 2017

Kunst Stadtteilgeschichte
Musik Gesundheit
Theater Mitmach-Aktionen
Literatur Ausstellung
Tanz

mit freundlicher Unterstützung von:

Bezirksvertretung IV Borbeck

**STADT
ESSEN**

KULTURBÜRO

Foyer

Liebes Publikum,

Vorhang auf für unsere *Musikalische Märchenreise*! Ich heiße Sie alle herzlich willkommen! Und muss gleich gestehen: heute sind wir alle ganz besonders aufgeregt. Schließlich ist es für uns alle eine Premiere, ein Musiktheaterstück mit so vielen und so jungen Darstellern aufzuführen. Das hat unseren Spaß am Projekt aber natürlich nicht getrübt, denn wir vom Planungsteam (Oliver Schürmann, Claudia Kremeyer, Jutta Hartung und ich) sind schon seit November mit Spaß dabei.

So ein Projekt lässt sich aber nicht ohne Hilfe auf die Beine stellen und so möchte ich mich zunächst für die vielen Helfer während der Planungszeit bedanken. Da sind Simone Albin, Bianca Neuse und Claudia Kremeyer, die sich liebevoll um die Kostüme gekümmert und fleißig genäht haben. Außerdem haben mich die KiTa-Kinder, Saskia Beetz, Claudia Kremeyer und Katja Seysen tatkräftig bei der Beschaffung bzw. Herstellung der Requisiten unterstützt. Auch bei meinen Vorstandskollegen Thomas und Tim möchte ich mich für ihren Zuspruch und ihre Unterstützung herzlich bedanken. Aber auch von außen haben wir überwältigend viel Hilfe bekommen. Nachdem wir die Schulaula des MGBs ausnahmsweise nicht nutzen konnten, hat Jugendleiterin Sieglinde Schigulski (Coffee Corner) kurzerhand den Kontakt zu Pfarrerin Schreiner-Menzemer hergestellt. Diese hat dann für unsere *Märchenreise* spontan den gleichzeitig im Matthäuskircheaal stattfindenden Kinder-Bibeltag in andere Räumlichkeiten verlegt. Dafür noch einmal vielen, vielen

lieben Dank!! Danke auch an die Maske (Janine Cresnik), die Technik (Burkhard Angstmann) und die vielen weiteren Helfer außerhalb des Rampenlichts. Ca. vier Monate Probenzeit liegen nun hinter den Kindern rund um die musikalische Früherziehung mit Claudia Kremeyer. Ich glaube, es war für sie alle eine sehr spannende und aufregende Zeit. Ich bin sehr stolz darauf, dass sich so viele Kinder vertrauensvoll auf die *Märchenreise* eingelassen haben. Hut ab, Claudia! Vielen Dank auch an die ehemaligen KiTa-Kinder Moritz Beyersdorf, Mira Köhler und Ronja Remy, unsere TheaterLaien-Darsteller Stephan Müller, Claudia Rupp, Oliver Schürmann und Marc Weitkowitz sowie die Bühnenhelferinnen (unscheinbar in schwarz gekleidet), die sich alle gerne auf unser Abenteuer eingelassen haben!

Zu guter Letzt auch an Sie, liebe Zuschauer, ein herzliches Dankeschön dafür, dass wir Sie mit auf unsere Reise nehmen dürfen! Und falls Sie Ihr Kind letztendlich doch nicht auf der Bühne sehen, so seien Sie nicht enttäuscht. Es gehört schon verdammt viel Mut dazu, mit manchmal zitternden Knien zum ersten Mal vors Publikum zu treten. In diesem Moment zu sagen: „Nein, ich möchte das nicht“, ist mindestens genau so mutig. Und Theaterluft hat es dann trotzdem geschnuppert! Wir passen auch hinter der Bühne gut auf Ihr Kind auf. Es ist auch dort nicht alleine und räumt vielleicht gerade mit Janine den Schminkkoffer auf oder schaut mit mir zusammen den anderen auf der Bühne zu. Für unsere Aufführung wünsche ich uns allen nun viel Spaß! Schön, dass Sie da sind!

Ihre Klaudia Henke-Albert


Musikalische Märchenreise

von Oliver Schürmann

Stück in einem Akt

Musik von Claudia Kremeyer

In Zusammenarbeit mit der
Evangelischen Kindertagesstätte Samoastraße

Programmheft zur -Aufführung
am 11. März 2017
im Gemeindesaal der Matthäuskirche, Essen

Fotos: Fotostudio Mikus

Redaktion und Layout: Thomas Krieger

Titelblatt von Ariane Dobertin
mit Bildern von Isabella Albin, Mara Kloss,
Nick Lindenberg und Marlon Sievers

Der Inhalt

Die Kinder sollen eigentlich schlafen, aber sie überreden den Großvater dazu, noch ein Märchen vorzulesen. Die Kinder reichen ihm dazu ein Märchenbuch, und der Großvater liest das Märchen *Die Bremer Stadtmusikanten* vor. Während der Esel, um sein musikalisches Talent zu zeigen, trommelt, erschrickt der Großvater und lässt das Märchenbuch fallen. Dabei lösen sich die Seiten und die Märchen geraten auf diese Weise durcheinander. Der Großvater schlägt vor, nun *Dornröschen* vorzulesen.

Da taucht plötzlich Rotkäppchen auf und verwickelt den Großvater in ein Gespräch. Mutter und Vater bestehen darauf, dass die Kinder nun endlich ins Bett gehen. Der Großvater verspricht, nur noch das Märchen zu Ende zu lesen, und liest *Hänsel und Gretel* vor. Doch als vom Knusperhäuschen die Rede ist, bekommen die Kinder Hunger.

Gelingt es dem Großvater noch, die Kinder zum Schlafen zu bringen?

Thomas Krieger

Die Musiknummern

Musikintro

Trommelstück mit Tusch am Ende

Tüchertanz

Flötenintro

Sing-/Tanzstück

Tanz der Prinzen zu Pferde

Hey, böser Wolf-Rap

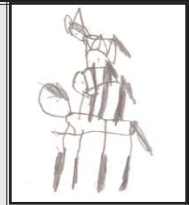
Wichtelparade

Flötenstück

Hexentanz

*Hey, böser Wolf, nimm dich in Acht,
wir werden dich verjagen, das wäre doch gelacht.
Lass dich hier nicht blicken, lass dich hier nicht blicken!*

Die Bremer Stadtmusikanten



Es hatte ein Mann einen Esel, der schon lange Jahre die Säcke zur Mühle getragen hatte, dessen Kräfte aber nun zu Ende gingen, so dass er zur Arbeit immer untauglicher ward. Da dachte der Herr daran, ihn aus dem Futter zu schaffen, aber der Esel merkte, dass kein guter Wind wehte, lief fort und machte sich auf den Weg nach Bremen; dort, meinte er, könnte er ja Stadtmusicant werden. Als er ein Weilchen fortgegangen war, fand er einen Jagdhund auf dem Wege liegen, der jappste wie einer, der sich müde gelaufen hat. „Nun, was jappst du so?“, fragte der Esel. „Ach“, sagte der Hund, „weil ich alt bin und jeden Tag schwächer werde, hat mich mein Herr wollen totschiagen, da hab ich Reißaus genommen; aber womit soll ich nun mein Brot verdienen?“ – „Weißt du was?“, sprach der Esel, „ich gehe nach Bremen und werde dort Stadtmusicant, geh mit und lass dich auch bei der Musik annehmen. Ich spiele die Laute und du schlägst die Pauken.“ Der Hund war zufrieden, und sie gingen weiter. Es dauerte nicht lange, so saß da eine Katze an dem Weg und macht ein Gesicht wie drei Tage Regenwetter. „Nun, was ist dir in die Quere gekommen, alter Bartputzer?“, sprach der Esel. „Wer kann da lustig sein, wenn’s einem an den Kragen geht“, antwortete die Katze, „weil ich nun zu Jahren komme und ich lieber hinter dem Ofen sitze als nach Mäusen herumjagen, hat mich meine Frau ersaufen wollen; ich habe mich zwar noch fortgemacht, aber nun ist guter Rat teuer: wo soll ich hin?“ – „Geh mit uns nach Bremen, du verstehst dich doch auf die Nachtmusik, da kannst du ein Stadtmusicant werden.“ Die Katze hielt das für gut und ging mit. Darauf kamen die drei Landesflüchtigen an einem Hof vorbei, da saß auf dem Tor der Haushahn und schrie aus Leibeskräften. „Du schreist einem durch Mark und Bein“, sprach der Esel, „was hast du vor?“ – „Da hab’ ich gut Wetter prophezeit“, sprach der Hahn, „weil unserer lieben Frauen Tag ist, wo sie dem Christkindlein die Hemdchen gewaschen hat und sie trocknen will; aber weil morgen zum Sonntag Gäste kommen, so hat die Hausfrau doch kein Erbarmen und hat der Köchin gesagt, sie wollte mich morgen in der Suppe essen, und da soll ich mir heut Abend den Kopf abschneiden lassen. Nun schrei ich aus vollem Hals, solange ich kann.“ – „Ei was, du Rotkopf“, sagte der Esel, „zieh lieber mit uns fort, wir gehen nach Bremen, etwas Besseres als den Tod findest du überall; du hast eine gute Stimme, und wenn wir zusammen musizieren, so muss es eine Art haben.“ Der Hahn ließ sich den Vorschlag gefallen, und sie gingen alle vier zusammen fort.

Sie konnten aber die Stadt Bremen in einem Tag nicht erreichen und kamen abends in einen Wald, wo sie übernachten wollten. Der Esel und der Hund legten sich unter einen großen Baum, die Katze und der Hahn machten sich in die Äste, der Hahn aber flog bis an die Spitze, wo es am sichersten für ihn war. Ehe er einschlief, sah er sich noch einmal nach allen vier Winden um, da deuchte

ihn, er sähe in der Ferne ein Fünkchen brennen, und rief seinen Gesellen zu, es müsste nicht gar weit ein Haus sein, denn es scheine ein Licht. Sprach der Esel: „So müssen wir uns aufmachen und noch hingehen, denn hier ist die Herberge schlecht.“ Also machten sie sich auf den Weg nach der Gegend, wo das Licht war, und sahen es bald heller schimmern, und es ward immer größer, bis sie vor ein helles, erleuchtetes Räuberhaus kamen. Der Esel, als der größte, näherte sich dem Fenster und schaute hinein. „Was siehst du?“, fragte der Hahn. „Was ich sehe?“, antwortete der Esel, „einen gedeckten Tisch mit schönem Essen und Trinken, und Räuber sitzen daran und lassen's sich wohl sein.“ – „Das wäre was für uns“, sprach der Hahn. „Ja, ja, ach, wären wir da!“, sagte der Esel. Da ratschlagten die Tiere, wie sie es anfangen müssten, um die Räuber hinauszujagen und fanden endlich ein Mittel. Der Esel musste sich mit den Vorderfüßen auf das Fenster stellen, der Hund auf des Esels Rücken springen, die Katze auf den Hund klettern, und endlich flog der Hahn hinauf, und setzte sich der Katze auf den Kopf. Wie das geschehen war, fingen sie auf ein Zeichen insgesamt an, ihre Musik zu machen: der Esel schrie, der Hund bellte, die Katze miaute und der Hahn krächte. Dann stürzten sie durch das Fenster in die Stube hinein, dass die Scheiben klirrten. Die Räuber fuhren bei dem entsetzlichen Geschrei in die Höhe, meinten nicht anders, als ein Gespenst käme herein, und flohen in größter Furcht in den Wald hinaus. Nun setzten sich die vier Gesellen an den Tisch, nahmen mit dem Vorlieb, was übrig geblieben war, und aßen nach Herzenslust.

Wie die vier Spielleute fertig waren, löschten sie das Licht aus und suchten sich eine Schlafstelle, jeder nach seiner Natur und Bequemlichkeit. Der Esel legte sich auf den Mist, der Hund hinter die Tür, die Katze auf den Herd bei der warmen Asche, der Hahn setzte sich auf den Hahnenbalken, und weil sie müde waren von ihrem langen Weg, schliefen sie auch bald ein. Als Mitternacht vorbei war und die Räuber von weitem sahen, dass kein Licht mehr im Haus brannte, auch alles ruhig schien, sprach der Hauptmann: „Wir hätten uns doch nicht sollen ins Bockshorn jagen lassen“, und hieß einen hingehen und das Haus untersuchen. Der Abgeschickte fand alles still, ging in die Küche, ein Licht anzünden, und weil er die glühenden, feurigen Augen der Katze für lebendige Kohlen ansah, hielt er ein Schwefelhölzchen daran, dass es Feuer fangen sollte. Aber die Katze verstand keinen Spaß, sprang ihm ins Gesicht, spie und kratzte. Da erschrak er gewaltig, lief und wollte zur Hintertüre hinaus, aber der Hund, der da lag, sprang auf und biss ihn ins Bein, und als er über den Hof an dem Miste vorbeikam, gab ihm der Esel noch einen tüchtigen Schlag mit dem Hinterfuß; der Hahn aber, der vom Lärmen aus dem Schlaf geweckt und munter geworden war, rief vom Balken herab: „Kikeriki!“ Da lief der Räuber, was er konnte, zu seinem Hauptmann zurück und sprach: „Ach, in dem Haus sitzt eine gräuliche Hexe, die hat mich angehaucht und mit ihren langen Fingern mir das Gesicht zerkratzt. Und vor der Tür steht ein Mann mit einem Messer, der hat mich ins Bein gestochen. Und auf dem Hof liegt ein schwarzes Ungetüm, das hat mit einer Holzkeule auf mich losgeschlagen. Und oben auf dem Dache, da sitzt der Richter, der rief: ‚Bringt mir den Schelm her!‘ Da machte ich, dass ich fortkam.“ Von nun an getrauten sich die Räuber nicht weiter in das Haus, den Bremer Musikanten gefiel's aber so wohl darin, dass sie nicht wieder heraus wollten.

Dornröschen

Vor Zeiten war ein König und eine Königin, die sprachen jeden Tag: „Ach, wenn wir doch ein Kind hätten!“, und kriegten immer keins. Da trug sich zu, als die Königin einmal im Bade saß, dass ein Frosch aus dem Wasser ans Land kroch und zu ihr sprach: „Dein Wunsch wird erfüllt werden, ehe ein Jahr vergeht, wirst du eine Tochter zur Welt bringen.“ Was der Frosch gesagt hatte, das geschah, und die Königin gebar ein Mädchen, das war so schön, dass der König vor Freude sich nicht zu lassen wusste und ein großes Fest anstellte. Er ladete nicht bloß seine Verwandten, Freunde und Bekannte, sondern auch die weisen Frauen dazu ein, damit sie dem Kind hold und gewogen wären. Es waren ihrer dreizehn in seinem Reiche, weil er aber nur zwölf goldene Teller hatte, von welchen sie essen sollten, so musste eine von ihnen daheim bleiben. Das Fest ward mit aller Pracht gefeiert, und als es zu Ende war, beschenkten die weisen Frauen das Kind mit ihren Wundergaben: die eine mit Tugend, die andere mit Schönheit, die dritte mit Reichtum, und so mit allem, was auf der Welt zu wünschen ist. Als elfe ihre Sprüche eben getan hatten, trat plötzlich die dreizehnte herein. Sie wollte sich dafür rächen, dass sie nicht eingeladen war, und ohne jemand zu grüßen oder nur anzusehen, rief sie mit lauter Stimme: „Die Königstochter soll sich in ihrem fünfzehnten Jahr an einer Spindel stechen und tot hinfallen.“ Und ohne ein Wort weiter zu sprechen, kehrte sie sich um und verließ den Saal. Alle waren erschrocken, da trat die zwölfte hervor, die ihren Wunsch noch übrig hatte, und weil sie den bösen Spruch nicht aufheben, sondern nur ihn mildern konnte, so sagte sie: „Es soll aber kein Tod sein, sondern ein hundertjähriger tiefer Schlaf, in welchen die Königstochter fällt.“

Der König, der sein liebes Kind vor dem Unglück gern bewahren wollte, ließ den Befehl ausgehen, dass alle Spindeln im ganzen Königreiche verbrannt werden. An dem Mädchen aber wurden die Gaben der weisen Frauen sämtlich erfüllt, denn es war so schön, sittsam, freundlich und verständig, dass es jedermann, der es ansah, lieb haben musste. Es geschah, dass an dem Tage, wo es gerade fünfzehn Jahr alt ward, der König und die Königin nicht zu Haus waren, und das Mädchen ganz allein im Schloss zurückblieb. Da ging es allerorten herum, besah Stuben und Kammern, wie es Lust hatte, und kam endlich auch an einen alten Turm. Es stieg die enge Wendeltreppe hinauf, und gelangte zu einer kleinen Türe. In dem Schloss steckte ein verrosteter Schlüssel, und als es umdrehte, sprang die Türe auf, und saß da in einem kleinen Stübchen eine alte Frau mit einer Spindel und spann emsig ihren Flachs. „Guten Tag, du altes Mütterchen“, sprach die Königstochter, „was machst du da?“ – „Ich spinne“, sagte die Alte und nickte mit dem Kopf. „Was ist das für ein Ding, das so lustig herumspringt?“, sprach das Mädchen, nahm die Spindel und wollte auch spinnen. Kaum hatte sie aber die Spindel angerührt, so ging der Zauberspruch in Erfüllung, und sie stach sich damit in den Finger. In dem Augenblick aber, wo sie den Stich empfand, fiel sie auf das Bett nieder, das da stand, und lag in einem tiefen Schlaf. Und dieser Schlaf verbreite sich über das ganze Schloss: der König und die Königin, die eben heimgekommen waren und in den Saal ge-

treten waren, fingen an einzuschlafen und der ganze Hofstaat mit ihnen. Da schliefen auch die Pferde im Stall, die Hunde im Hofe, ja, das Feuer, das auf dem Herde flackerte, ward still und schlief ein, und der Braten hörte auf zu brutzeln, und der Koch, der den Küchenjungen, weil er etwas versehen hatte, in den Haaren ziehen wollte, ließ ihn los und schlief. Und der Wind legte sich, und auf den Bäumen vor dem Schloss regte sich kein Blättchen mehr.

Rings um das Schloss aber begann eine Dornenhecke zu wachsen, die jedes Jahr höher ward, und endlich das ganze Schloss umzog und darüber hinauswuchs, dass gar nichts davon zu sehen war, selbst nicht die Fahne auf dem Dach. Es ging aber die Sage in dem Land von dem schönen schlafenden Dornröschen, denn so ward die Königstochter genannt, also dass von Zeit zu Zeit Königssöhne kamen und durch die Hecke in das Schloss dringen wollten. Es war ihnen aber nicht möglich, denn die Dornen, als hätten sie Hände, hielten fest zusammen, und die Jünglinge blieben darin hängen, konnten sich nicht wieder losmachen und starben eines jämmerlichen Todes. Nach langen Jahren kam



wieder einmal ein Königssohn in das Land, und hörte, wie ein alter Mann von Dornröschen erzählte. Da sprach der Jüngling: „Ich fürchte mich nicht, ich will hinaus und das schöne Dornröschen sehen.“ Der gute Alte mochte ihm abraten, wie er wollte, er hörte nicht auf seine Worte. Nun waren aber gerade die hundert Jahre verflossen, und der Tag war gekommen, wo Dornröschen wieder erwachen sollte. Als der Königssohn sich der Dornenhecke näherte, waren es lauter große schöne Blumen, die taten sich von selbst

auseinander und ließen ihn unbeschädigt hindurch, und hinter ihm taten sie sich wieder als Hecke zusammen. Im Schlosshof sah er die Pferde und Jagdhunde liegen und schlafen. Und als er ins Haus kam, da sah er den Koch in der Küche, der noch die Hand hielt, als wollte er den Jungen anpacken, und die Magd saß vor dem schwarzen Huhn, das sollte gerupft werden. Da ging er weiter und sah im Saale den ganzen Hofstaat liegen und schlafen, und oben bei dem Throne lagen der König und die Königin. Da ging er noch weiter, und alles war so still, dass einer seinen Atem hören konnte, und endlich kam er zu dem Turm und öffnete die Türe zu der kleinen Stube, in welcher Dornröschen schlief. Da lag es und war so schön, dass er die Augen nicht abwenden konnte, und er bückte sich und gab ihm einen Kuss. Wie er es mit dem Kuss berührt hatte, schlug Dornröschen die Augen auf, erwachte, und blickte ihn ganz freundlich an. Da gingen sie zusammen herab, und der König erwachte und die Königin und der ganze Hofstaat, und sahen einander mit großen Augen an. Und die Pferde im Hof standen auf und rüttelten sich; die Jagdhunde sprangen und wedelten; das Feuer in der Küche erhob sich, flackerte und kochte das Essen; der Braten fing wieder an zu brutzeln; und der Koch gab dem Jungen eine Ohrfeige, dass er schrie; und die Magd rupfte das Huhn fertig. Und da wurde die Hochzeit des Königssohns mit dem Dornröschen in aller Pracht gefeiert, und sie lebten vergnügt bis an ihr Ende.

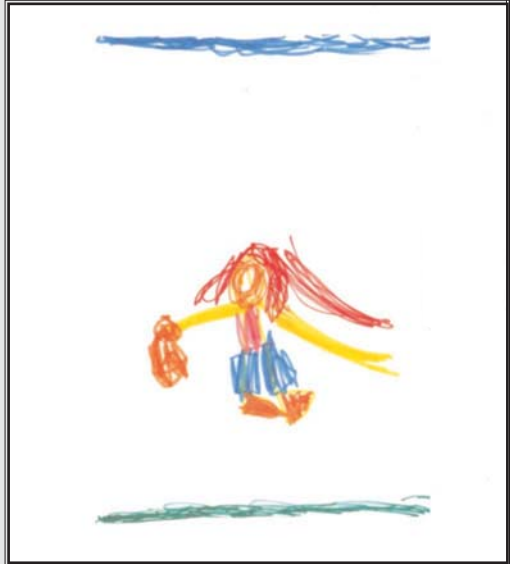
Rotkäppchen

Es war einmal eine kleine süße Dirne, die hatte jedermann lieb, der sie nur ansah, am allerliebsten aber ihre Großmutter, die wusste gar nicht, was sie alles dem Kinde geben sollte. Einmal schenkte sie ihm ein Käppchen von rotem Sammet, und weil ihm das so wohl stand und es nichts anders mehr tragen wollte, hieß es nur das Rotkäppchen. Eines Tages sprach seine Mutter zu ihm: „Komm, Rotkäppchen, da hast du ein Stück Kuchen und eine Flasche Wein, bring das der Großmutter hinaus; sie ist krank und schwach und wird sich daran laben. Mach dich auf, bevor es heiß wird, und wenn du hinauskommst, so geh hübsch sittsam und lauf nicht vom Weg ab, sonst fällst du und zerbrichst das Glas, und die Großmutter hat nichts. Und wenn du in ihre Stube kommst, so vergiss nicht, guten Morgen zu sagen, und guck nicht erst in alle Ecken herum.“

„Ich will schon alles gut machen“, sagte Rotkäppchen zur Mutter und gab ihr die Hand darauf. Die Großmutter aber wohnte draußen im Wald, eine halbe Stunde vom Dorf. Wie nun Rotkäppchen in den Wald kam, begegnete ihm der Wolf. Rotkäppchen aber wusste nicht, was das für ein böses Tier war, und fürchtete sich nicht vor ihm. „Guten Tag, Rotkäppchen“, sprach er. „Schönen Tag, Wolf.“ – „Wo hinaus so früh, Rotkäppchen?“ – „Zur Großmutter.“ – „Was trägst du unter der Schürze?“ – „Kuchen und Wein: gestern haben wir gebacken, da soll sich die kranke und schwache Großmutter etwas zugut tun und sich damit stärken.“ – „Rotkäppchen, wo wohnt deine Großmutter?“ – „Noch eine gute Viertelstunde weiter im Wald, unter den drei großen Eichbäumen, da steht ihr Haus, unten sind die Nusshecken, das wirst du ja wissen“, sagte Rotkäppchen. Der Wolf dachte bei sich: „Das junge zarte Ding, das ist ein fetter Bissen, der wird noch besser schmecken als die Alte: du mußt es listig anfangen, damit du beide erschnappst.“ Da ging er ein Weilchen neben Rotkäppchen her, dann sprach er: „Rotkäppchen, sieh einmal die schönen Blumen, die ringsumher stehen, warum guckst du dich nicht um? Ich glaube, du hörst gar nicht, wie die Vöglein so lieblich singen? Du gehst ja für dich hin, als wenn du zur Schule gingst, und ist so lustig draußen in dem Wald.“

Rotkäppchen schlug die Augen auf, und als es sah, wie die Sonnenstrahlen durch die Bäume hin und her tanzten und alles voll schöner Blumen stand, dachte es: „Wenn ich der Großmutter einen Strauß mitbringe, der wird ihr auch Freude machen; es ist so früh am Tag, dass ich doch zu rechter Zeit ankomme“, lief vom Wege ab in den Wald hinein und suchte Blumen. Und wenn es eine gebrochen hatte, meinte es, weiter hinaus stände eine schönere, und lief darnach, und geriet immer tiefer in den Wald hinein. Der Wolf aber ging nach dem Haus der Großmutter und klopfte an die Türe. „Wer ist draußen?“ – „Rotkäppchen, das bringt Kuchen und Wein, mach auf.“ – „Drück nur auf die Klinke“, rief die Großmutter, „ich bin zu schwach und kann nicht aufstehen.“ Der Wolf drückte auf die Klinke, die Türe sprang auf, und er ging, ohne ein Wort zu sprechen, gerade zum Bett der Großmutter und verschluckte sie. Dann tat er ihre Kleider an, setzte ihre Haube auf, legte sich in ihr Bett und zog die Vorhänge vor.

Rotkäppchen aber war nach den Blumen herumgelaufen, und als es soviel zusammen hatte, dass es keine mehr tragen konnte, fiel ihm die Großmutter wieder ein, und es machte sich auf den Weg zu ihr. Es wunderte sich, dass die Türe aufstand, und wie es in die Stube trat, so kam es ihm so seltsam darin vor, dass es dachte: „Ei, du mein Gott, wie ängstlich wird mir's heute zumut, und bin sonst so gerne bei der Großmutter!“ Es rief „Guten Morgen“, bekam aber keine Antwort. Darauf ging es zum Bett und zog die Vorhänge zurück: da lag die Großmutter und hatte die Haube tief ins Gesicht gesetzt und sah so wunderbar aus. „Ei, Großmutter, was hast du für große Ohren!“ – „Dass ich dich besser hören kann.“ – „Ei, Großmutter, was hast du für große Augen!“ – „Dass ich dich besser sehen kann.“ – „Ei, Großmutter, was hast du für große Hände“ – „Dass ich dich besser packen kann.“ – „Aber, Großmutter, was hast du für ein entsetzlich großes Maul!“ – „Dass ich dich besser fressen kann.“ Kaum hatte der Wolf das gesagt, so tat er einen Satz aus dem Bette und verschlang das arme Rotkäppchen.



Wie der Wolf sein Gelüsten gestillt hatte, legte er sich wieder ins Bett, schlief ein und fing an, überlaut zu schnarchen. Der Jäger ging eben an dem Haus vorbei und dachte: „Wie die alte Frau schnarcht, du musst doch sehen, ob ihr etwas fehlt.“ Da trat er in die Stube, und wie er vor das Bette kam, so sah er, dass der Wolf darin lag. „Finde ich dich hier, du alter Sünder“, sagte er, „ich habe dich lange gesucht.“ Nun wollte er seine Büchse anlegen, da fiel ihm ein, der Wolf könnte die Großmutter gefressen haben und sie wäre noch zu retten: schoss nicht, sondern nahm eine Schere und fing an, dem schlafenden Wolf den Bauch aufzuschneiden. Wie er ein paar Schnitte getan hatte, da sah er das rote Käppchen leuchten, und noch ein paar Schnitte, da sprang das Mädchen heraus und rief: „Ach, wie war ich erschrocken, wie war's so dunkel in dem Wolf seinem Leib!“ Und dann kam die alte Großmutter auch noch lebendig heraus und konnte kaum atmen. Rotkäppchen aber holte geschwind große Steine, damit füllten sie dem Wolf den Leib, und wie er aufwachte, wollte er fortspringen, aber die Steine waren so schwer, dass er gleich niedersank und sich tot fiel. Da waren alle drei vergnügt; der Jäger zog dem Wolf den Pelz ab und ging damit heim, die Großmutter aß den Kuchen und trank den Wein, den Rotkäppchen gebracht hatte, und erholte sich wieder, Rotkäppchen aber dachte: „Du willst dein Lebtag nicht wieder allein vom Wege ab in den Wald laufen, wenn dir's die Mutter verboten hat.“

Hänsel und Gretel

Vor einem großen Walde wohnte ein armer Holzhacker mit seiner Frau und seinen zwei Kindern; das Bübchen hieß Hänsel und das Mädchen Gretel. Er hatte wenig zu beißen und zu brechen und konnte das tägliche Brot nicht mehr schaffen. Wie er sich nun abends im Bette Gedanken machte und sich vor Sorgen herumwälzte, seufzte er und sprach zu seiner Frau: „Wie können wir unsere armen Kinder ernähren da wir für uns selbst nichts mehr haben?“ – „Weißt du was, Mann“, antwortete die Frau, „wir wollen morgen in aller Frühe die Kinder hinaus in den Wald führen, wo er am dicksten ist. Da machen wir ihnen ein Feuer an und geben jedem noch ein Stückchen Brot, dann gehen wir an unsere Arbeit und lassen sie allein. Sie finden den Weg nicht wieder nach Haus, und wir sind sie los.“ – „Nein, Frau“, sagte der Mann, „das tue ich nicht; wie sollt ich's übers Herz bringen, meine Kinder im Walde allein zu lassen! Die wilden Tiere würden bald kommen und sie zerreißen.“ – „Oh, du Narr“, sagte sie, „dann müssen wir alle viere Hungers sterben, du kannst nur die Bretter für die Särge hobeln“, und ließ ihm keine Ruhe, bis er einwilligte. Die zwei Kinder hatten vor Hunger auch nicht einschlafen können und hatten gehört, was die Stiefmutter zum Vater gesagt hatte. Gretel sprach zu Hänsel: „Nun ist's um uns geschehen.“ – „Still, Gretel“, sprach Hänsel, „gräme dich nicht, ich will uns schon helfen.“ Und als die Alten eingeschlafen waren, stand er auf und schlich sich hinaus. Da schien der Mond ganz hell, und die weißen Kieselsteine, die vor dem Haus lagen, glänzten wie lauter Batzen. Hänsel bückte sich und steckte so viele in sein Rocktäschlein, als nur hinein wollten. Dann ging er wieder zurück, sprach zu Gretel: „Sei getrost, liebes Schwesterchen, und schlaf nur ruhig ein, Gott wird uns nicht verlassen“, und legte sich wieder in sein Bett.

Als der Tag anbrach kam schon die Frau und weckte die beiden Kinder: „Steht auf, ihr Faulenzer, wir wollen in den Wald gehen und Holz holen.“ Dann gab sie jedem ein Stückchen Brot und sprach: „Da habt ihr etwas für den Mittag, aber esst's nicht vorher auf, weiter kriegt ihr nichts.“ Gretel nahm das Brot unter die Schürze, weil Hänsel die Steine in der Tasche hatte. Als sie ein Weilchen gegangen waren, stand Hänsel still und guckte nach dem Haus zurück und tat das wieder und immer wieder. Der Vater sprach: „Hänsel, was guckst du da und bleibst zurück, hab acht und vergiss deine Beine nicht!“ – „Ach, Vater“, sagte Hänsel, „ich sehe nach meinem weißen Kätzchen, das sitzt oben auf dem Dach und will mir Ade sagen.“ Hänsel aber hatte nicht nach dem Kätzchen gesehen, sondern immer einen von den blanken Kieselsteinen aus seiner Tasche auf den Weg geworfen. Als sie mitten in den Wald gekommen waren, sprach der Vater: „Nun sammelt Holz, ihr Kinder, ich will ein Feuer anmachen, damit ihr nicht friert.“ Hänsel und Gretel trugen Reisig zusammen, einen kleinen Berg hoch. Das Reisig ward angezündet, und als die Flamme recht hoch brannte, sagte die Frau: „Nun legt euch ans Feuer, ihr Kinder, und ruht euch aus, wir gehen in den Wald und hauen Holz. Wenn wir fertig sind, kommen wir wieder und holen euch ab.“ Hänsel und Gretel saßen um das Feuer, und als der Mittag kam, aß jedes sein Stücklein Brot. Und als sie so lange gegessen hatten, fielen ihnen die Au-

gen vor Müdigkeit zu, und sie schliefen fest ein. Als sie endlich erwachten, war es schon finstere Nacht. Gretel fing an zu weinen und sprach: „Wie sollen wir nun aus dem Wald kommen?“ Hänsel aber tröstete sie: „Wart nur ein Weilchen, bis der Mond aufgegangen ist, dann wollen wir den Weg schon finden.“ Und als der volle Mond aufgestiegen war, so nahm Hänsel sein Schwesterchen an der Hand und ging den Kieselsteinen nach, die schimmerten wie neugeschlagene Batzen und zeigten ihnen den Weg. Sie gingen die ganze Nacht hindurch und kamen bei anbrechendem Tag wieder zu ihres Vaters Haus. Sie klopfen an die Tür, und als die Frau aufmachte und sah, dass es Hänsel und Gretel waren, sprach sie: „Ihr bösen Kinder, was habt ihr so lange im Walde geschlafen, wir haben geglaubt, ihr wollet gar nicht wiederkommen.“ Der Vater aber freute sich, denn es war ihm zu Herzen gegangen, dass er sie so allein zurückgelassen hatte.

Nicht lange danach war wieder Not in allen Ecken, und die Kinder hörten, wie die Mutter nachts im Bette zu dem Vater sprach: „Alles ist wieder aufgezehrt, wir haben noch einen halben Laib Brot, hernach hat das Lied ein Ende. Die Kinder müssen fort, wir wollen sie tiefer in den Wald hineinführen, damit sie den Weg nicht wieder herausfinden; es ist sonst keine Rettung für uns.“ Dem Mann fiel's schwer aufs Herz, und er dachte: „Es wäre besser, dass du den letzten Bissen mit deinen Kindern teilst.“ Aber die Frau hörte auf nichts, was er sagte. Die Kinder waren aber noch wach gewesen und hatten das Gespräch mitangehört. Als die Alten schliefen, stand Hänsel wieder auf, wollte hinaus und die Kieselsteine auflesen, wie das vorigemal; aber die Frau hatte die Tür verschlossen, und Hänsel konnte nicht heraus. Aber er tröstete sein Schwesterchen und sprach: „Weine nicht, Gretel, und schlaf nur ruhig, der liebe Gott wird uns schon helfen.“ Am frühen Morgen kam die Frau und holte die Kinder aus dem Bette. Sie erhielten ihr Stückchen Brot, das war aber noch kleiner als das vorigemal. Auf dem Wege nach dem Wald bröckelte es Hänsel in der Tasche, stand oft still und warf ein Bröcklein auf die Erde. „Hänsel, was stehst du und guckst dich um?“, sagte der Vater, „geh deiner Wege!“ – „Ich sehe nach meinem Täubchen, das sitzt auf dem Dache und will mir Ade sagen“, antwortete Hänsel. Hänsel aber warf nach und nach alle Bröcklein auf den Weg. Die Frau führte die Kinder noch tiefer in den Wald, wo sie ihr Lebtag noch nicht gewesen waren. Da ward wieder ein großes Feuer angemacht, und die Mutter sagte: „Bleibt nur da sitzen, ihr Kinder, und wenn ihr müde seid, könnt ihr ein wenig schlafen. Wir gehen in den Wald und hauen Holz, und abends, wenn wir fertig sind, kommen wir und holen euch ab.“ Als es Mittag war, teilte Gretel ihr Brot mit Hänsel, der sein Stück auf den Weg gestreut hatte. Dann schliefen sie ein, und der Abend verging; aber niemand kam zu den armen Kindern. Sie erwachten erst in der finstern Nacht, und Hänsel tröstete sein Schwesterchen und sagte: „Wart nur, Gretel, bis der Mond aufgeht, dann werden wir die Brotbröcklein sehen, die ich ausgestreut habe, die zeigen uns den Weg nach Haus.“ Als der Mond kam, machten sie sich auf, aber sie fanden kein Bröcklein mehr, denn die viel tausend Vögel, die im Walde und im Felde umherflogen, die hatten sie weggepickt. Hänsel sagte zu Gretel: „Wir werden den Weg schon finden.“ Aber sie fanden ihn nicht. Sie gingen die ganze Nacht und noch einen Tag von Morgen bis Abend, aber sie kamen aus dem Wald nicht heraus und waren so hungrig, denn sie hat-

ten nichts als die paar Beeren, die auf der Erde standen. Und weil sie so müde waren, dass die Beine sie nicht mehr tragen wollten, so legten sie sich unter einen Baum und schliefen ein. Nun war's schon der dritte Morgen, dass sie ihres Vaters Haus verlassen hatten. Sie fingen wieder an zu gehen, aber sie gerieten immer tiefer in den Wald, und wenn nicht bald Hilfe kam, mussten sie ver-
schmachten.

Als es Mittag war, sahen sie ein schönes, schneeweißes Vögelein auf einem Ast sitzen, das sang so schön, dass sie stehen blieben und ihm zuhörten. Und als es fertig war, schwang es seine Flügel und flog vor ihnen her, und sie gingen ihm nach, bis sie zu einem Häuschen gelangten, auf dessen Dach es sich setzte, und als sie ganz nahe herankamen, so sahen sie, dass das Häuslein aus Brot gebaut war und mit Kuchen gedeckt; aber die Fenster waren von hellem Zucker. „Da wollen wir uns dranmachen“, sprach Hänsel, „und eine gesegnete Mahlzeit halten. Ich will ein Stück vom Dach essen, Gretel, du kannst vom Fenster essen, das schmeckt süß.“ Hänsel reichte in die Höhe und brach sich ein wenig vom Dach ab, um zu versuchen, wie es schmeckte, und Gretel stellte sich an die Scheiben und knusperte daran. Da rief eine feine Stimme aus der Stube heraus: „Knusper, knusper, Knäuschen, wer knuspert an meinem Häuschen?“ Die Kinder antworteten: „Der Wind, der Wind, das himmlische Kind“, und aßen



weiter, ohne sich irre machen zu lassen. Hänsel, dem das Dach sehr gut schmeckte, riss sich ein großes Stück davon herunter, und Gretel stieß eine ganze runde Fensterscheibe heraus, setzte sich nieder und tat sich wohl damit. Da ging auf einmal die Türe auf, und eine steinalte Frau, die sich auf eine Krücke stützte, kam herausgeschlichen. Hänsel und Gretel erschra-

ken so gewaltig, dass sie fallen ließen, was sie in den Händen hielten. Die Alte aber wackelte mit dem Kopfe und sprach: „Ei, ihr lieben Kinder, wer hat euch hierher gebracht? Kommt nur herein und bleibt bei mir, es geschieht euch kein Leid.“ Sie fasste beide an der Hand und führte sie in ihr Häuschen. Da ward ein gutes Essen aufgetragen, Milch und Pfannkuchen mit Zucker, Äpfel und Nüsse. Hernach wurden zwei schöne Bettlein weiß gedeckt, und Hänsel und Gretel legten sich hinein und meinten, sie wären im Himmel.

Die Alte hatte sich nur freundlich angestellt, sie war aber eine böse Hexe, die den Kindern auflauerte, und hatte das Brothäuslein bloß gebaut, um sie herbeizulocken. Wenn eins in ihre Gewalt kam, so machte sie es tot, kochte es und aß es, und das war ihr ein Festtag. Früh morgens, ehe die Kinder erwacht waren, stand sie schon auf, und als sie beide so lieblich ruhen sah, so murmelte sie vor sich hin: „Das wird ein guter Bissen werden.“ Da packte sie Hänsel mit ihrer dünnen Hand und trug ihn in einen kleinen Stall und sperrte ihn mit einer Gittertüre ein. Dann ging sie zur Gretel, rüttelte sie wach und rief: „Steh auf, Faulenzerin, trag Wasser und koch deinem Bruder etwas Gutes, der sitzt draußen im Stall und soll fett werden. Wenn er fett ist, so will ich ihn essen.“ Nun

ward dem armen Hänsel das beste Essen gekocht, aber Gretel bekam nichts als Krebschalen. Jeden Morgen schlich die Alte zu dem Ställchen und rief: „Hänsel, streck deine Finger heraus, damit ich fühle, ob du bald fett bist.“ Hänsel streckte ihr aber ein Knöchlein heraus, und die Alte, die trübe Augen hatte, konnte es nicht sehen und meinte, es wären Hänsels Finger, und verwunderte sich, dass er gar nicht fett werden wollte. Als vier Wochen herum waren und Hänsel immer mager blieb, da überkam sie die Ungeduld, und sie wollte nicht länger warten. „Heda, Gretel“, rief sie dem Mädchen zu, „sei flink und trag Wasser! Hänsel mag fett oder mager sein, morgen will ich ihn schlachten und kochen.“ Frühmorgens musste Gretel heraus, den Kessel mit Wasser aufhängen und Feuer anzünden. „Erst wollen wir backen“, sagte die Alte, „ich habe den Backofen schon eingeheizt und den Teig geknetet.“ Sie stieß das arme Gretel hinaus zu dem Backofen, aus dem die Feuerflammen schon herausschlugen. „Kriech hinein“, sagte die Hexe, „und sieh zu, ob recht eingeheizt ist, damit wir das Brot hineinschieben können.“ Und wenn Gretel darin war, wollte sie den Ofen zumachen und Gretel sollte darin braten, und dann wollte sie's aufessen. Aber Gretel merkte, was sie im Sinn hatte, und sprach: „Ich weiß nicht, wie ich's machen soll; wie komm ich da hinein?“ – „Dumme Gans“, sagte die Alte, „die Öffnung ist groß genug, siehst du wohl, ich könnte selbst hinein“, krabbelte heran und steckte den Kopf in den Backofen. Da gab ihr Gretel einen Stoß, dass sie weit hineinfuhr, machte die eiserne Tür zu und schob den Riegel vor. Gretel lief fort, und die gottlose Hexe musste elendiglich verbrennen. Gretel aber lief schnurstracks zum Hänsel, öffnete sein Ställchen und rief: „Hänsel, wir sind erlöst, die alte Hexe ist tot.“ Da sprang Hänsel heraus wie ein Vogel aus dem Käfig, wenn ihm die Türe aufgemacht wird. Und weil sie sich nicht mehr zu fürchten brauchten, so gingen sie in das Haus der Hexe hinein. Da standen in allen Ecken Kasten mit Perlen und Edelsteinen. „Die sind noch besser als Kieselsteine“, sagte Hänsel und steckte in seine Taschen, was hinein wollte. Und Gretel sagte: „Ich will auch etwas mit nach Haus bringen“, und füllte ihr Schürzchen voll. „Aber jetzt wollen wir fort“, sagte Hänsel, „damit wir aus dem Hexenwald herauskommen.“

Als sie aber ein paar Stunden gegangen waren, gelangten sie an ein großes Wasser. „Wir können nicht hinüber“, sprach Hänsel, „ich seh keinen Steg und keine Brücke.“ – „Hier fährt auch kein Schiffchen“, antwortete Gretel, „aber da schwimmt eine weiße Ente, wenn ich die bitte, so hilft sie uns hinüber.“ Da rief sie: „Entchen, Entchen, da steht Gretel und Hänsel. Kein Steg und keine Brücke, nimm uns auf deinen weißen Rücken.“ Das Entchen kam auch heran, und Hänsel setzte sich auf und bat sein Schwesterchen, sich zu ihm zu setzen. „Nein“, antwortete Gretel, „es wird dem Entchen zu schwer, es soll uns nacheinander hinüberbringen.“ Das tat das gute Tierchen, und als sie glücklich drüben waren und ein Weilchen fortgingen, da kam ihnen der Wald immer bekannter und immer bekannter vor, und endlich erblickten sie von weitem ihres Vaters Haus. Da fingen sie an zu laufen, stürzten in die Stube hinein und fielen ihrem Vater um den Hals. Der Mann hatte keine frohe Stunde gehabt, seitdem er die Kinder im Walde gelassen hatte, die Frau aber war gestorben. Gretel schüttelte ihr Schürzchen aus, dass die Perlen und Edelsteine in der Stube herumsprangen, und Hänsel warf eine Handvoll nach der andern aus seiner Tasche dazu. Da hatten alle Sorgen ein Ende, und sie lebten in lauter Freude zusammen.

Grimms Märchen ... neu erzählt

Wie Sie bei einem Blick in unser Programmheft vielleicht bemerkt haben, sind die im Stück vorkommenden Märchen hier abgedruckt. Für dieses Heft haben wir uns für die „klassische“ Fassung der Brüder Grimm entschieden.

Dass Märchen grausam sind, wissen wir Erwachsene seit unseren Kindertagen. Da werden Kinder im Wald ausgesetzt, eine Hexe will sie gar verspeisen und verbrennt schließlich selbst im Ofen. Die böse Fee will, dass *Dornröschen* stirbt, die zwölfte Fee kann den Fluch nur noch abmildern. Der böse Wolf verspeist erst die Großmutter und dann *Rotkäppchen*, ehe er selbst qualvoll stirbt. Wenigstens bei den *Bremer Stadtmusikanten* gibt es keine Toten; die vier Tiere jedoch fliehen alle, weil ihre Herren und Damen ihnen en Garaus machen wollen.

Warum lesen wir unseren Kindern solche Grausamkeiten vor? Ist das pädagogisch wertvoll? Nun ja, Märchen haben in der Regel eine Moral, und das ist im Vergleich zu dem, was im Internet oder Fernsehen an Grausamkeiten zu sehen ist – leider oft auch für Kinder zugänglich – ja immerhin etwas.

Doch bereits seit einigen Jahren gibt es entschärfte – kindgerechte? – Versionen der Märchen. Die Autorin Jessica Pail beispielsweise hat sich

daran gemacht, Märchen neu zu interpretieren. „Fröhlich, lösungsorientiert und vor allem kindgerecht“, wie sie selbst sagt. Aus den einst moralisierenden, über jahrhunderte tradierten Märchen werden auf diese Weise Abenteuer Geschichten. Die Autorin bannt die grausigen Taten und erzählt von „jeder Menge Mut“ und „neugiereigen Helden“. Die „identifizierbaren Märchenhelden werden [...] zu wichtigen Werte-Botschaftern, die [...] aus Liebe und Geduld, Klugheit und Mitgefühl, Einsicht und eigenem Antrieb heraus handeln.“

Doch neben diesem sehr pädagogisch wertvollen Versuch gibt es auch solche Varianten, die einfach die Grausamkeiten abmildern, reduzieren oder ganz streichen, ohne direkt eine neue Erzählperspektive aufzumachen.

Doch bleiben es damit noch die gleichen Märchen? Oder ist es gerade in der heutigen Zeit wichtig und richtig, Kindern auch über Märchen einen Zugang zu einem positiven Werteverständnis zu geben?

Letztendlich haben Sie als Eltern eine Wahl zu treffen. Bleibt also nur die Frage: Was lesen Sie Ihren Kindern vor?

Thomas Krieger

Interview mit zwei Akteuren

?: *Wer bist du denn in dem Stück?*

!: Ich bin Dornröschen. Und alle Kinder werden zum Hexenhaus geführt. Wir haben auch selbst-gemachte Besen: An einen Stock macht man Fäden und muss die mit einem Bindfaden festbinden. Wenn die böse Hexe kommt, fragt der Olli, der spielt auch mit: „Die ist doch böse, oder?“ Dann sagen die Kinder: „Nein, das ist eine ganz liebe Hexe! Wir zeigen dir das ...“ *(lacht)* Und ein Herr Meier, oder heißt der Müller?, der spielt auch Klavier, der liest dann etwas vor.

?: *Wofür sind denn die vielen Pferde da, die ich in der KiTa gesehen habe?*

!: Für mich!

?: *Wie, für dich?*

!: Für Dornröschen! Dann müssen die erstmal da rum reiten und irgendwann bücken die sich, dann küssen die in der Luft, damit ich wach werde.

?: *Wer übt denn mit euch?*

!: Die Claudia Kremeyer.

?: *Macht dir das Spaß?*

!: Ja, ich wollte immer schwitzen, früher hab ich nie geschwitzt, aber jetzt übe ich immer viel und singe viel und jetzt schwitze ich auch!

?: *Bist du auch in der KiTa?*

!: Nein.

?: *Warum machst du denn dann da mit?*

!: Weil ich flöte.

?: *Und was flötest du?*

!: *Dornröschen, Die kleine Hexe, Hänsel und Gretel, ja ...*

!: Wir wissen jetzt schon, was wir alles machen müssen, nur dass wir jetzt noch üben müssen.

?: *Warum denn?*

!: Weil wir das noch nicht so gut können.

?: *Was klappt denn noch nicht so gut?*

!: Alle Sachen, das Ganze.

Heike Remy

Borbecker Buch- und Kulturtage

„Zum elften Mal erleben wir in diesem Jahr die Borbecker Buch- und Kulturtage.

Wieder stehen zwei Wochen lang geschriebene und vorgelesene oder erzählte Abenteuergeschichten und Krimis, Gedichte, Märchen und Reiseberichte im Mittelpunkt des Borbecker Kulturlebens, umrahmt von Musik und Tanz, Theater, Spiel und Bildern.

Der Essener Norden zeigt, was er kulturell hat und kann. Und wie viel das ist, wurde wohl selten so deutlich wie jetzt. Denn die diesjährigen Buch- und Kulturtage sind die üppigsten, die es bisher gab, 45 Veranstaltungen für alle Altersgruppen – das ist ein Auftritt, der Borbecks kulturelles Potenzial einmal richtig zur Geltung bringt. Denn es zeigt sich, dass Kultur hier viel mehr ist als nur Schloß Borbeck. In KiTas und Schulen, in der Stadtbibliothek und den kirchlichen Büchereien, in der Alten Cuesterey und in Gemeindesälen sorgt ein großes kulturelles Engagement – auch ehrenamtliches! – dafür, dass junge und ältere Borbecker zwischen dem 5. und 18. März zahlreiche attraktive Kulturereignisse vor ihrer Haustür zur Auswahl haben.“

Dies schreibt Andreas Bomheuer, Beigeordneter für Kultur, Integration und Sport der Stadt Essen in seinem

Grußwort der offiziellen Broschüre der diesjährigen Borbecker Buch- und Kulturtage.

In zweijährigem Rhythmus finden die Buch- und Kulturtage statt, und bereits seit 2009 sind wir mit dabei. Damals führten wir Agatha Christies *Zeugin der Anklage* im Rahmen der Veranstaltungsreihe aus, vor zwei Jahren zeigten wir mit Reginald Roses *Die zwölf Geschworenen* ebenfalls ein Gerichts-drama als Theaterstück.

Daneben waren wir auf verschiedenen Eröffnungsveranstaltungen auch schon als Komikerduo *Herricht & Prell* zu sehen.

Somit sind die Buch- und Kulturtage schon seit längerem zu einem Pflichttermin geworden, den wir gerne in unser Jahresprogramm integrieren.

Wir freuen uns daher, wenn Sie, liebes Publikum, auch weitere der im Rahmen der Veranstaltungsreihe durchgeführten Angebote für sich und Ihre Kinder nutzen!

Unser Dank gilt allen Sponsoren und Organisatoren, die diese kulturelle Reihe ermöglichen und so das Kulturleben in unserem Stadtteil bereichern.

Thomas Krieger

Evangelische Kindertagesstätte Samostraße

Die Evangelische Kindertagesstätte Samostraße in Essen-Gerschede steht unter der Leitung von Jutta Hartung. Sie wurde bereits am 11. November 1957 eröffnet. Seit Oktober 2009 ist der Kindergarten ein zertifiziertes Familienzentrum „Hand in Hand“, im Verbund mit der Evangelischen KiTa Zugstraße und der Katholischen KiTa Leoplatz.

In der Einrichtung können 40 bis 45 Kinder im Alter zwischen 2 und 6 Jahren betreut werden. Für eine begrenzte Kinderzahl gibt es auch eine Übermittagsbetreuung. Dem Team um Jutta Hartung sind dabei verlässliche, flexible Betreuungsformen wichtig.

Die Kinder werden von einem pädagogischen Team, bestehend aus Erzieherinnen, Ergänzungskräften und Praktikanten, betreut. Um die pädagogischen Ziele umzusetzen, wird auf der Basis der offenen, situationsorientierten Pädagogik gearbeitet.

Auch die musikalische Früherziehung, unter der Leitung von Claudia Kremeyer, ist Teil des Konzepts.

Dabei ist für das Team die Zusammenarbeit mit den Eltern eine Grundvoraussetzung. Und so ist es

wohl auch nicht verwunderlich, dass zahlreiche Eltern als Bühnenhelfer oder beim Erstellen von Kostümen und Requisiten an der Aufführung der *Musikalischen Märchenreise* beteiligt sind.

Der Kindergarten gehört zu Evangelischen Gemeinde Dellwig-Frintrop-Gerschede, zu der wir schon seit vielen Jahren eine besondere Beziehung führen. So konnten wir in der 90er- und frühen 00er-Jahren die Räume des Gemeindezentrums Samostraße immer wieder zu Proben nutzen. Zum 50-jährigen Bestehen des Gemeindezentrums im Jahr 2007 nahmen wir mit einer Theateraufführung des Stücks *Verliebt, verlobt ... verrechnet* von Ute Scheik an der Festwoche teil.

Und nicht zuletzt – wie bereits an anderer Stelle erwähnt – sind einige der Kinder, die bei der *Musikalischen Märchenreise* auf der Bühne stehen, die Kinder von aktuellen oder ehemaligen TheaterLaien-Darstellern – sozusagen, in Anlehnung an eine ältere Fernsehserie, *The Next Generation* unserer Theatergruppe.

Thomas Krieger

Glossar

Bremer Stadtmusikanten Märchen der Brüder Grimm

Bollerwagen kleiner, vierrädriger Handwagen mit einer Deichsel zum Transport von Lasten

Donnergrollen aus der Ferne wahrgenommener Donner

Dornröschen Märchen der Brüder Grimm

Elfen Fabelwesen aus der nordischen Mythologie mit menschenähnlicher Gestalt

Fee geisterhaftes, mit höheren Kräften begabtes Fabelwesen

Feuerschwaden brennbare Luft

Hänsel und Gretel Märchen der Brüder Grimm

Hameln Stadt in Niedersachsen; der Sage nach soll der *Rattenfänger von Hameln* die Stadt mit Hilfe seiner Pfeife von Ratten befreit haben, dann, nachdem er sich um seinen Lohn betrogen sah, die Kinder aus der Stadt verschleppt haben

Harry Potter Fantasy-Romanfigur der englischen Schriftstellerin Joanne K. Rowling

Hexe angeblich mit Zauberkräften ausgestattete, meist weibliche Person, die auch mit Dämonen oder dem Teufel in Verbindung gebracht wird

Kutsche gefedertes Fuhrwerk; ein von Zugtieren gezogener, gedeckter Wagen

Rotkäppchen Märchen der Brüder Grimm

Spindel *hier:* länglicher, zu den Enden hin dünner werdender Gegenstand, auf den gesponnener Faden aufgewickelt wird

Wichtel kleines Phantasiegeschöpf, das vor allem in nordischen Sagen Gutes tut

Ab in den Kindergarten

Noch in unserem Jubiläumsjahr 2016 gingen wir in die Planungen für dieses Jahr.

Schon länger stand fest, dass wir im Frühjahr wie immer ein Theaterstück auf die Bühne bringen wollten, und wir entschieden uns für den Spionage-Thriller *Ein Haufen Lügen* von Hugh Whitmore, der am 31. März und 1. April in der Aula des Mädchengymnasiums Borbeck zur Aufgeführt gebracht wird.

Dass in 2017 auch wieder die Borbecker Buch- und Kulturtage, an denen wir in der Vergangenheit mehrfach teilnahmen, stattfinden würden, stand ebenfalls seit längerem fest. Doch wie unsere Beteiligung in diesem Jahr aussehen könnte, war noch nicht klar.

Klaudia Henke-Albert kam nach einem Gespräch mit Jutta Hartung von der Evangelischen Kindertagesstätte Samoastraße auf die Idee, ein Gemeinschaftstheaterstück für eben diese Buch- und Kulturtage ins Leben zu rufen. Aus der bloßen Idee wurden schon bald konkrete Pläne, und mit Unterstützung von Claudia Kremeyer und Oliver Schürmann wurde das Projekt *Musikalische Märchenreise* aus der Wiege gehoben. Ein Stück, bei dem die Kinder in den Mittelpunkt gerückt werden sollten und gleichzeitig die Gelegenheit haben, zum ersten Mal Theaterluft zu

schnuppern. Zumal einige der jungen Darsteller auch Kinder aktueller und ehemaliger Mitwirkender unseres Theaters sind.

Gleichzeitig betreten auch wir hier Neuland, doch Neues auszuprobieren hat beim TheaterLaien gute Tradition. Mit Opern, Musicals und Schauspiel haben wir schon in unseren Anfängen ein für ein Amateurtheater erstaunlich breites Repertoire auf die Bretter gebracht, im Jahr 2001 gestalteten wir erstmals einen reinen Sketchabend, 2003 wagten wir uns an eine Art Revue, indem wir Sketche und Songs durch eine Rahmenhandlung miteinander verbanden und diese Mischung *Co-medical* nannten.

Und noch etwas passt zu unserer Historie: 2004 führten wir das Musical *Into the Woods* (dt.: *Ab in den Wald*) auf, bei dem mehrere Märchen durcheinander gewürfelt wurden. Und auch damals war *Rotkäppchen* mit dabei ...

Während wir also gespannt der Aufgeführt der *Musikalischen Märchenreise* entgegensehen und auch schon in der heißen Phase zu *Ein Haufen Lügen* stecken, sind gleichsam die Vorbereitungen zu unserem Stück im Herbst in vollem Gange. Es bleibt also weiter ereignisreich beim TheaterLaien.

Thomas Krieger

Damals ...

Vor 26 Jahren, am 21. März 1991, feierte die Oper *Die Kluge* von Carl Orff in der Aula des Mädchengymnasiums Borbeck Premiere – als Gemeinschaftsproduktion des Mädchengymnasiums und des Gymnasiums Borbeck. Dieses Stück gilt als erstes Projekt unserer Vereinsgeschichte, entwickelte sich hieraus das TheaterLaien.

Bereits in den letzten Programmheften haben wir einen Rückblick in diese Gründungszeit geworfen, um Sie an den Anfängen unserer Vereinsgeschichte teilhaben zu lassen. Nach der *Klugen* begannen auch schon bald die Proben für den *Dorfbarbier*, ein Singspiel von Johann Schenk, das am 6. Februar 1992 bei uns Premiere feiern sollte. Doch dieses Mal sollte das Projekt von den Schülerin-

nen und Schülern alleine gestemmt werden. So hatte sich das Arne Kovac, damals Schüler und einer der Initiatoren, vorgenommen.

Unter den Beteiligten, die von Anfang an dabei waren, befand sich auch Oliver Schürmann, damals ebenfalls Schüler am Gymnasium Borbeck. Er hatte sich für den *Dorfbarbier* die Mühe gemacht, den kompletten Sprechtext umzuschreiben und zu modernisieren. So fanden sich im Text Andeutungen auf diverse Lehrkörper und die etwas in die Jahre gekommene Aulabeleuchtung.

Wie die Aufführungen schließlich wurden, kann im nächsten Programmheft nachgelesen werden.

Thomas Krieger

Bitte hier abtrennen.



TheaterLaien e.V.

Ja, ich möchte über die nächsten Aktivitäten des TheaterLaien e.V. informiert werden.
Bitte benachrichtigen Sie mich unter:

Name: _____ Vorname: _____

Straße: _____ Hausnr.: _____

Wohnort: _____ PLZ: _____

E-Mail: _____

Gewinnspiel

Gewinnen Sie 5 x 2 Karten
für Ein Haufen Lügen!

Blut- bahnen im Körper	↘	Kanton in der Schweiz lat.: alle	↘	dt. Bundes- land (Abk.)	↘	franz. Schau- spieler († 1946)	↘	Märchen- figur	↘	Monats- name (Abk.)	↘	Begriff beim Dart österr. Maler	↘	amerik. Schausp. Musik- konzern	↘
Märchen- figur	→		↘		↘				↘				↘		8
Scheich- tum	→							Smart Home	→						
danischer Fluss		1						Internat. RK (Abk.)	↘						
↘			Internet- Lexikon amerik. Jazzsänger	→							3				
kein einziges Mal	→			Monats- name Schiffahrts- behörde	→					Kosewort für Mutter		Bogenfens- ter an mau- rischen Bauwerken		Kfz.-Z.: Naumburg	
lauter Ausruf (ugs.)	↘	Autor des Stücks Video- Portal			6			4							Verstei- gerung
↘			indischer Gott	→		asiatische Stadt Kfz.-Z.: Trier	→								↘
Torten- füllung			Dienst im Internet Torwart (Abk.)	→				Skat- begriff		klar, eindeutig		japani- sches Längen- maß	→		
↘								5						Binde- wort	
↘						Märchen- figur Honig- wein	→					Bibelteil (Abk.) Flugobjekt (Abk.)	→		
Männer- name		Personen- bezeich- nung ägypt. Gott	→		2			Auszu- bildender (Kurzwort)	→						
Ort im Stück Biblische Figur	→							erster Buch- stabe		ital. Kompo- nist	→			7	
↘			Tisch- tennis (Abk.)	→		dt. Schau- spieler (Robert)	→								

Senden Sie die Lösung an: TheaterLaien e.V., Rabenhorst 101, 45355 Essen
oder an gewinnspiel@theaterlaien.de. Bitte teilen Sie uns Ihre Adresse mit.

1	2	3	4	5	6	7	8
---	---	---	---	---	---	---	---



TheaterLaien e.V.

www.theaterlaien.de
info@theaterlaien.de

Hugh Whitemore

Ein Haufen Lügen

Spionage-Thriller in zwei Akten



Am 31. März und 1. April 2017 um 19:00 Uhr
in der Aula des Mädchengymnasium Borbeck
Fürstädtissinstraße 52 in Essen-Borbeck
Eintritt: 10,-- € , ermäßigt 7,-- €

Karten unter 0201/614 16 45,
www.theaterlaien.de oder an der Abendkasse



TheaterLaien e.V.

www.theaterlaien.de
info@theaterlaien.de

Hugh Whitmore
Ein Haufen Lügen

Spionage-Thriller in zwei Akten

Inszenierung und Bühnenbild Thomas Krieger
Gesamtleitung Klaudia Henke-Albert

Barbara	Anika Winter
Bob , ihr Mann	Thomas Krieger
Julie , ihre Tochter	Julia Thelen
Mrs. Stewart	Sigrid Schanze
Helen	Klaudia Henke-Albert
Peter , ihr Mann	Tim Meier
Thelma	Fenja Steffen
Sally	Birgit Hemmer
Superintendent Smith	Jörg Heikaus

Barbara und Bob Jackson wohnen zwanzig Jahre, Helen und Peter Kroger seit fünf Jahren in der ruhigen Seitenstraße eines Vorortes von London. Sie sind Nachbarn und sie mögen sich. Bis eines Tages die freundliche Mrs. Stewart auftaucht, die für die Polizei arbeitet und Barbara und Bob um einen Gefallen bittet. Sie möchte mehr über die regelmäßigen Besuche des Herrn, der immer am Wochenende zu Helen und Peter kommt, wissen. Irritiert willigen die Jacksons ein, dass ihr Haus zur Observierung der Umgebung genutzt wird. Bald jedoch bekommt ihre kleine, heile Welt Risse. Den Nachbarn, zu denen sie bislang freundschaftliche Beziehungen pflegten, begegnen sie nun befangen und misstrauisch. Allmählich wird Barbara klar, dass ihre besten und liebsten Freunde unter einem ungeheuerlichen Verdacht stehen. Hin- und hergerissen zwischen der tiefempfundenen Freundschaft und den Verdächtigungen, spürt Barbara, wie sich ein immer feiner gesponnenes Netz von Lügen über ihr Leben und das ihres Mannes und ihrer Tochter Julie legt. Soll sie tatsächlich ihre Freunde zur angeblichen Rettung ihres Landes verraten? Dem Theaterstück liegt ein authentischer Spionagefall zugrunde, der Fall von Helen und Peter Kroger alias Morris und Lona Cohen, die 1960 im Londoner Vorort Ruislip nach wochenlanger Observation verhaftet wurden.

Historie

Die bisherigen Projekte

Die Kluge

von Carl Orff

Premiere am 21. März 1991

Der Dorfbarbier

von Joseph Weidmann

Musik von Johann Schenk

Premiere am 6. Februar 1992

Mord im Morgengrauen

von Oliver Schürmann

und Thomas Krieger

Musik von Arne Kovac

Uraufführung am 23. Juni 1993

Die piffige Magd

von Julius Weismann

Premiere am 15. März 1994

Die Hochzeit des Figaro

von Lorenzo da Ponte

Musik von

Wolfgang Amadeus Mozart

Premiere am 11. März 1996

Mord inklusive

von Thomas Krieger

Uraufführung am 18. März 1996

Cyrano de Bergerac

von Edmond Rostand

Premiere am 23. Mai 1997

Der Tolpatsch

von Molière

Premiere am 27. Februar 1998

Kiss me, Kate!

von Cole Porter

Premiere am 25. März 1998

Faust

von Johann Wolfgang von Goethe

Premiere am 15. März 1999

She Loves Me

von Jerry Bock, Joe Masteroff

und Sheldon Harnick

Premiere am 11. Februar 2000

Bunbury

oder Ernst sein ist alles

von Oscar Wilde

Premiere am 12. Mai 2000

Der Mikado

von William Gilbert

und Arthur Sullivan

Premiere am 26. März 2001

Macbeth

von William Shakespeare

Premiere am 11. Mai 2001

Comedyvening

Der Comedy-Abend des TheaterLaien

Premiere am 14. September 2001

Don Gil

mit den grünen Hosen

von Tirso de Molina

Premiere am 8. März 2002

***Die Hochzeit des Figaro
oder Der Graf und sein Ego***

von Lorenzo da Ponte

Musik von

Wolfgang Amadeus Mozart

Premiere am 14. Juni 2002

Comedyvening 2002

Der neue Comedy-Abend

des TheaterLaien

Premiere am 3. September 2002

Winnifred

von Jay Thompson, Marshall Barer

und Dean Fuller

Musik von Mary Rodgers

Premiere am 14. März 2003

***Der Besuch
der alten Dame***

von Friedrich Dürrenmatt

Premiere am 1. Juli 2003

Comedical

Musik und Comedy

mit dem TheaterLaien

Premiere am 28. Oktober 2003

Into the Woods

Musik und Liedtexte

von Stephen Sondheim

Text von James Lapine

Premiere am 5. März 2004

Ein seltsames Paar

von Neil Simon

Premiere am 2. Juli 2004

Comedical II

Mehr Musik und Comedy

mit dem TheaterLaien

Premiere am 8. Oktober 2004

Romeo und Julia

von William Shakespeare

Premiere am 29. April 2005

***An allem war'n
die Pillen schuld!***

von Heidi Spies

Premiere am 11. November 2005

Leben des Galilei

von Bertolt Brecht

Premiere am 19. Mai 2006

***Die Himmelfahrt
der Oktavia Schlüter***

von Horst Helfrich

Premiere am 22. September 2006

Andorra

von Max Frisch

Premiere am 9. März 2007

***Verliebt, verlobt ...
verrechnet***

von Ute Scheik

Premiere am 7. September 2007

Die Physiker

von Friedrich Dürrenmatt

Premiere am 19. April 2008

***Und ewig rauschen
die Gelder***

von Michael Cooney

Premiere am 31. Oktober 2008

Zeugin der Anklage

von Agatha Christie

Premiere am 20. März 2009

Die Kleinbürgerhochzeit

von Bertolt Brecht

Premiere am 25. September 2009

***Das Tagebuch
der Anne Frank***

von Francis Goodrich
und Albert Hackett

Premiere am 23. April 2010

Der nackte Wahnsinn

von Michael Frayn

Premiere am 5. November 2010

***Appartement
mit eigenem Mord***

von Ken Parker

Premiere am 18. März 2011

Mephistos Rache

***Das große Drama
um ein Happy-End***

von Burkhard Angstmann,
Conrad Baeye, Jennfier Choryan,
Marco Heckhoff, Thomas Krieger
und Tim Meier

Uraufführung am 14. Oktober 2011

Der zerbrochne Krug

von Heinrich von Kleist

Premiere am 4. Mai 2012

Feenzauber

von Tina Segler

Premiere am 17. November 2012

Der Gott des Gemetzels

von Yasmina Reza

Premiere am 26. April 2013

My Fair Lady

von Alan Jay Lerner

Musik von Frederick Loewe

Premiere am 22. Juni 2013

Für immer und ewig

von Jürgen Gallus

Premiere am 11. Oktober 2013

Mord auf dem Nil

von Agatha Christie

Premiere am 21. März 2014

***Wie wär's denn,
Mrs. Markham?***

von Ray Cooney und John Chapman

Premiere am 26. September 2014

Comedical III

Wieder Musik und Comedy
mit dem TheaterLaien

Premiere am 23. Januar 2015

***Die zwölf
Geschworenen***

von Reginald Rose

Premiere am 20. März 2015

Ein starkes Stück

von Tanja Bruske

Premiere am 25. September 2015

John Gabriel Borkman

von Henrik Ibsen

Premiere am 11. März 2016

Mein Freund Harvey

von Mary Chase

Premiere am 30. September 2016

„Kunst“

von Yasmina Reza

Premiere am 18. November 2016

Das Ensemble

Mit dem jüngsten Ensemble der Vereinsgeschichte gehen wir in dieses Projekt. Kein Wunder, bei so vielen Darstellern im Kindergartenalter. Doch neben unseren kleinen Mitwir-

kenden sind auch ein paar Erwachsene zur Realisierung notwendig gewesen, die wir Ihnen auf den nachfolgenden Seiten vorstellen wollen.

Die Kinder der Kindertagesstätte Samoastraße



Jutta Hartung

geb. 11. September 1955

Inszenierung; Bühnenhelfer

Zuletzt mitgewirkt in:

2017 Musikalische Märchenreise

**Klaudia Henke-Albert**

geb. 8. März 1973

Gesamtleitung; Bühnenhelfer; Bauten; Requisite

Zuletzt mitgewirkt in:

2013	Für immer und ewig
2014	Wie wär's denn, Mrs. Markham?
2015	Comedical III
2015	Die zwölf Geschworenen
2016	Mein Freund Harvey
2017	Musikalische Märchenreise

Claudia Kremeyer

geb. 21. Juni 1960

**Inszenierung; Musikalische Leitung;
Requisite**

Zuletzt mitgewirkt in:

2017	Musikalische Märchenreise
------	---------------------------

**Stephan Müller**

geb. 9. November 1955

Klavier

Zuletzt mitgewirkt in:

2004	Into the Woods
2006	Leben des Galilei
2011	Mephistos Rache
2013	My Fair Lady
2015	Comedical III
2017	Musikalische Märchenreise



Claudia Rupp

geb. 22. Oktober 1979

MUTTER; Bühnenhelfer

Zuletzt mitgewirkt in:

- | | |
|------|--------------------------------------|
| 2005 | Romeo und Julia |
| 2005 | An allem war'n die Pillen schuld! |
| 2006 | Die Himmelfahrt der Oktavia Schlüter |
| 2007 | Verliebt, verlobt ... verrechnet |
| 2011 | Mephistos Rache |
| 2017 | Musikalische Märchenreise |

Oliver Schürmann

geb. 18. November 1972

Inszenierung; Bühnenbild; GROBVATER

Zuletzt mitgewirkt in:

- | | |
|------|-------------------------------|
| 2014 | Wie wär's denn, Mrs. Markham? |
| 2015 | Comedical III |
| 2015 | Die zwölf Geschworenen |
| 2015 | Ein starkes Stück |
| 2016 | Mein Freund Harvey |
| 2017 | Musikalische Märchenreise |



Marc Weitkowitz

geb. 15. September 1974

VATER

Zuletzt mitgewirkt in:

- | | |
|------|---------------------------|
| 2011 | Mephistos Rache |
| 2012 | Der zerbrochne Krug |
| 2012 | Feenzauber |
| 2013 | Der Gott des Gemetzels |
| 2015 | Comedical III |
| 2017 | Musikalische Märchenreise |

Oliver Schürmann

Oliver Schürmann wurde am 18. November 1972 in Essen geboren. Der gelernte Altenpfleger ist seit 2001 verheiratet und hat drei Kinder (einen Jungen, zwei Mädchen). Mittlerweile arbeitet er als Pflegegutachter beim Medizinischen Dienst der Krankenversicherung. Zu seinen Interessen zählen Lesen, klassische Opern und – wie könnte es anders sein – die Schauspielerei.

Als er Oberstufenschüler am Gymnasium Borbeck war, wurde auf seine und Arne Kovacs Initiative hin im Jahr 1991 Carl Orffs Oper *Die Kluge* aufgeführt – ein Gemeinschaftsprojekt von GymBo und MGB, aus dessen Ensemble sich in den Folgejahren eine Musiktheater- und später auch eine Schauspielgruppe entwickelt hat – das TheaterLaien! Oliver Schürmann ist demnach einer der Gründungsväter unseres Vereins.

Auch in den Folgejahren spielte er eine wichtige Rolle in der jungen Musiktheater-Truppe: In Johann Schenks *Der Dorfbarbier* (1992) glänzte er schauspielerisch wie gesanglich als der jugendliche Pächtersohn Joseph. Am Musicalischen Kriminalstück *Mord im Morgengrauen* (1993) war er in gleich drei wichtigen Funktionen beteiligt: Als Co-Autor (gemeinsam mit Thomas Krieger), als Regisseur und als Schauspieler.

Schriftstellerisch hat Oliver Schürmann einige der vom TheaterLaien aufgeführten Stücke entstaubt und gründlich modernisiert. Beginnend

1922 beim *Dorfbarbier* war sicherlich der *Tolpatsch*, ein Stück von Molière, welches 1998 aufgeführt wurde, eines der aufwändigsten Bearbeitungen, wurde die Handlung von Schürmann nicht nur in die Gegenwart, sondern auch entgegen dem Original in ein Hotel verlegt. Beinahe ebenso gründlich überarbeitete er die Handlung aus *She Loves Me*, die bei ihm in der Parfümerie Duckelas spielte.

Würden wir alle seine Rollen aufzählen wollen, wären wir lange beschäftigt: In 25 Jahren Vereinsgeschichte war er in 37 Projekten als Schauspieler und Sänger auf der Bühne zu sehen, bei 12 Produktionen war er als Regisseur tätig. Seine Paraderolle ist sicherlich der vorwitzige, etwas einfältige, aber sehr liebenswerte Herr Herricht aus dem DDR-Komikerduo *Herricht & Preil*, die er seit Jahren zu verschiedenen Anlässen spielt, zuletzt Anfang 2015 beim *Comedical III*.

Wie theatervernarrt Oliver Schürmann ist, kann man allein daran sehen, dass er seinen 40. Geburtstag auf der Bühne gefeiert hat – in der männlichen Hauptrolle der Komödie *Feenzauber*. Mit seiner witzigen und charmanten Art ist er seit jeher der Publikumsliebbling des TheaterLaien, der immer für eine Überraschung gut ist. Wir können alle sehr gespannt sein, welche tollen Ideen er in seinem Stück *Musikalische Märchenreise* verwirklicht hat!

Tim Meier



TheaterLaien e.V.

www.theaterlaien.de

info@theaterlaien.de

Oliver Schürmann

Musikalische Märchenreise

Inszenierung Jutta Hartung, Claudia Kremeyer,
Oliver Schürmann

Bühnenbild Oliver Schürmann

Musikalische Leitung Claudia Kremeyer

Gesamtleitung Klaudia Henke-Albert

Kinder Isabella Albin, Max Albin, Berkay Arslanhan,
Maya Brandt, Antonia Büttner, Simeon Büttner,
Henrik Fern, Paula Franke, Elin Friedrichs,
Paula Haake, Luisa Hellmold, Mathilda Höltingen,
Vince Kempgen, Phillip Kettiti, Mara Kloss,
Paula Knaup, Mila Leubner, Nick Lindenberg,
Emma Lindner, Tamina Löring, Leroy Lüttgen,
Greta Manroth, Luzie Manroth, Lisann Manteufel,
Til Maßhoff, Christopher Müller, Johanna Neuse,
Klara Neuse, Maya Remy, Linnea Schnor,
Luis Schröder, Zoé Schulte, Emil Schwarz,
Isabell Sievers, Marlon Sievers, Lukas Stroetzel,
Benjamin Trauthoff, Liam Unmack, Taro Vogel,
Ben Weichold, Mara Weichold, Jonas Weitkowitz,
Abbas Zealter

Großvater Oliver Schürmann

Vater Marc Weitkowitz

Mutter Claudia Rupp

Percussion Moritz Beyersdorf

Blockflöte Mira Köhler, Ronja Remy

Klavier Stephan Müller

Bühnenhelfer Saskia Beetz, Jutta Hartung,
Klaudia Henke-Albert, Claudia Rupp,
Bärbel Schanz, Katja Seysen, Renate Webera

Beleuchtung und Ton Burkhard Angstmann

Maske Janine Cresnik

Bauten Roman Henke, Klaudia Henke-Albert

Kostüme Simone Albin, Katharina Knaup,
Diana Manteufel, Bianca Neuse

Requisite KiTa-Kinder, Saskia Beetz, Klaudia Henke-Albert,
Claudia Kremeyer, Katja Seysen

Getränke-/Brezelverkauf Tim Meier

Tageskasse Thomas Krieger

Spieldauer ca. 50 Minuten, keine Pause